



SMS an eine Tote

Ihr habt mich in der letzten Ausgabe als jemanden kennengelernt, der sehr gerne andere Leute gruselt. Doch ich kann auch sentimental sein (glaube ich). Doch keine Sorge, auf das „Evil End“ müsst ihr auch diesmal nicht verzichten.

Cindy Crowfort lebte. Es fühlte sich nur nicht so an, wie Leben. Ihr Leben kam ihr eher vor, wie ein Käfig. Ihre Eltern waren oft auf Geschäftsreisen und Geschwister hatte sie genauso viele wie Freunde; keine. In der Schule war sie zwar die Beste, aber was nützten ihr gute Noten, wenn sie keine Freunde hatte? Jeden Tag wachte sie mit dem Gefühl der Einsamkeit auf und wusste nicht, warum sie weiterleben sollte. Ihr Leben wirkte wie der Tod, doch sie hatte Angst, sich davon zu befreien. Also ging sie jeden Tag in die Schule, in dem Wissen, sich wieder durch die Schule zu Kämpfen. So stand sie wieder an einer der Säulen in der Halle, in der es zu den Türmen ging. Sie sah zum Eingang des B-Turms. Dort hing Nickolae jeden Tag mit seinen Freunden rum. Nickolae. Sagte man nur diesen Namen, fing sie entweder an zu weinen oder ihre Augen leuchteten. Aber eher kam das Erste vor. Doch an diesem Tag wollte sie sich zusammenreißen. Gerade als sie auf ihn zugehen wollte, machte eine Lehrerin die Trackttür auf und sie gingen in den Unterricht. Dort verlief es wie immer; sie konzentrierte sich, war als erste fertig, erklärte die Aufgabe denen, die die Aufgabe nicht verstanden hatten, wurde an die Tafel gerufen um die Quadratwurzel von π erst zu errechnen und dann zu erklären, lag mit allem richtig, bekam eine Eins auf die Stunde. Ein ganz normaler Tag in der Welt, der ihr sagte: „Ich bin für dich da. Ich bin logisch, nicht wie der Rest der Welt“. Die Mathematik war ihr Rückzugsort, vor allem und jedem. War sie einmal am Rechnen, hielt sie nichts mehr auf.

Dieses Talent kommt nie zurück.

Nach der Schule lernte sie nicht und machte keine Hausaufgaben, da sie im Unterricht die Schnellste war und immer fertig war, also schon im Unterricht die Hausaufgaben erledigen konnte. Sie wünschte, die Lehrer würden ihr die Hausaufgaben erst am Ende der Stunde geben, wie allen anderen auch. Doch es war wie es war und so hatte sie zu Hause viel zu viel Zeit, um zu bemerken, wie alleine sie war. Wenn sie träumte, träumte sie von Nickolae.

Doch dann fasste sie einen Entschluss: Sie wollte testen, ob sie wirklich unsichtbar war, indem sie Frühstück sowie Abendessen wegließ. Und mittags würde sie nur noch drei Äpfel, zwei Karotten und einen Salat ohne Dressing essen.

Doch niemand schien es zu bemerken und der Frust trieb sie dazu, Äpfel, Karotte und Salat durch Watte, getunkt in Essig, zu ersetzen. Sie wurde depressiv und magersüchtig. Schwindel gehörte in den ersten zwei Wochen noch zu den Hauptgefühlen. An erster Stelle stand nun nicht mehr Mathematik oder die Schule, nein, sondern Nickolae zu gefallen. Sie merkte nicht, dass sie aussah, wie ein Skelett, wie nah sie dem Tod war. Tag für Tag. Ihre Eltern waren auf Geschäftsreise und Nickolae, der Einzige, der sie vielleicht noch davon überzeugen könnte, wieder zu essen, hing lieber mit Emmilie, der Beliebtesten aus der Schule. Sie trug immer pastell, einen langen Zopf mitten auf dem Kopf, war ganz gut in der Schule und hatte perfekte Kurven, war absolut dünn und einfach wunderschön. Sie dachte sich immer: „So werde ich niemals aussehen können.“

Doch als das zweite Halbjahr begann und sie Schwimmen hatte und sie das erste Mal ohne dicken Pullover und ohne Hose, nur im Badeanzug bei den anderen stand, machten einige Augen, als trüge sie einen Badeanzug aus Gold. Sie sah aus wie ein Skelett mit Haut. Und da passierte es: „Was ist denn mit dir passiert?“, fragte Nickolae. ER hatte SIE angesprochen! SIE! Doch wie immer kam etwas dazwischen, dass sie nicht antworten konnte: „Hey, ihr, in der letzten Reihe, sag mal, was ist denn mit dir passiert? So kann ich dich nicht mitschwimmen lassen.“





Nachdem sie die ganze Stunde vor dem Schwimmbad gewartet hatte, da sie nicht gehen durfte, bis die Klasse fertig mit Schwimmen war, bemerkte sie, dass ihre Tasche mit der Watte fehlte. „Oh, nein! Wenn die jemand aufmacht, bin ich verloren.“ Sie rannte zurück in die Umkleide. Puh, die Tasche war noch da, die Watte auch. Doch was war das? Ein kleiner Zettel auf dem stand:

Wir müssen reden, Nickolae. WhatsApp: 555 637 488

Sie speicherte die Nummer ein und schrieb ein unscheinbares „Hi“

Wie lange machst du das schon?

Seit wann isst du Watte

WAS?! SEIT EINEM MONAT?!

Warum machst du das

Ich warte



Bitte hör auf, Watte zu essen

Du bist magersüchtig. Oder?

Du bist hübsch, du brauchst keine Watte, um schön zu sein

Nein, ich meine das ernst

Hi
Du wolltest mit mir reden, was ist los

Was meinst du

Seit einem Monat

Ja, seit einem Monat

Nun ja, das ist so...

Ich kann das nicht sagen

Bitte akzeptier das
Das kann ich nicht
Ich, ich kann es nicht

Ich kann nicht. Ich denke, ich bin süchtig

Ich habe keine Ahnung, wie ich es dir sagen soll...

Charmeur

In diesem Moment hielt der Bus an der Station und Cindy stieg ein. Sie war alleine im Bus. Wie immer. Nach drei Stationen stiegen zwei Leute zu. So war es immer. Es war das junge Pärchen aus dem Buch-des-Todes-Fanclub. In den Ferien war sie da mal Mitglied gewesen.

An der nächsten stieg ein junger Mann ein. Er trug eine Jogginghose, für Cindy ganz klar ein Zeichen von „Ich habe mein Leben nicht mehr im Griff“. Danach stieg fünf Stationen niemand ein.

Dann kam er.

Er trug eine Lederjacke und eine Sturmmaske, unter der eine große Adlernase zu erkennen war. Ihr mögt denken, es ist Nickolae, aber Cindy kannte seine Silhouette. Dieser Mann war nicht Nickolae! Außerdem hatte Nickolae keine Adlernase. Der Mann zückte eine Pistole und hielt sie dem Fahrer an den Kopf. „Fahren sie in den nächsten Wald oder Sie können ihr Gehirn an der Wand suchen!“ „Ok, ok!“

Cindy verdrückte sich hinter den letzten Stuhl in der vorletzten Reihe. Der Bus erreichte den Wald und man hörte einen lauten Knall und es spritzte Blut. Der Bus krachte gegen einen Baum, was alle Fahrgäste, die sich verkrochen hatten, hervorschüttelte. Der Mann tötete alle, zuerst die junge Frau aus dem Fanclub, dann ihren Partner, den Mann in der Jogginghose, bis er die Pistole auf Cindys Kopf richtete. „Bitte, lass mich noch eine SMS schreiben. Ich schwöre, ich werde keine Geheimcodes nutzen. Außerdem wird man uns früher oder später finden. Nur eine SMS.“ „Na gut.“

Sie schreibt:





Ich werde gleich sterben.
Ich wollte nur, dass du weißt,
dass ich dich liebe

Dann las der Mann die Nachricht, lachte und brachte Cindy um. Dann erschoss er sich selbst. Als alles still war, meldete sich Cindys Handy:

Ich werde gleich sterben.
Ich wollte nur, dass du weißt,
dass ich dich liebe

Wo bist du?

Hallo? Cindy?

Ich liebe dich auch! Cindy, wenn du tot bist, will ich auch nicht mehr leben

Doch er schrieb nur eine SMS an eine Tote.

Noch am selben Abend hörte man in den Nachrichten von den Morden und dem Selbstmord von Nickolae.

Inspired by many true stories

Leiden. Schlaf

